

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 15

Artikel: Tramlektüre
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tramlektüre

Es hat mir da jemand ein Buch geschenkt, einen tollen Roman; schon lange habe ich nichts mehr so Spannendes in den Händen gehabt, blendend geschrieben und von unaufdringlichster Virtuosität. Die Schicksale ver- und entwirren sich, und die Handlung ... ach, was soll ich noch mehr Superlative verschwenden!

Das Richtige wäre, sich drei Tage lang einzuschließen und sich pausenlos in diese einzigartige Neuerscheinung zu vertiefen, um nachher leicht erschöpft, aber immerhin bereichert, wieder aufzutauchen in banalere Gefilde. Leider aber beharrt das tägliche unbarmherzige Leben auf seinen Rechten; es gibt die Arbeit, zum Beispiel, den Beruf und den Achtstundentag und der kümmert sich wenig um den Funken des Genies, der durch die 488 Seiten knistert. Aber Gott sei Dank, da ist das Tram! ...

Was, schon halb 8 Uhr? Wo ist mein Buch? Wenn meine Familie sich nur endlich entschließen wollte, meine Sachen da liegen zu lassen, wo sie hingehören. So. Hier ist es doch. Adieu, ihr, ich gehe ins Bureau, ich bin schrecklich spät! Kleiner Galopp zur Haltestelle, schon kommt das Tram angeklingelt, ich steige ein und setze mich hurtig in eine Ecke. Her mit dem Buch: wo bin ich nur stehen geblieben? Ah, Seite 112 oben. Die Heldin ficht ein unbeschreiblich schlagfertiges Rededuell mit dem unerwartet aufgetauchten Jugendfreund; welch eine witzige Person! — Guten Tag, Herr Professor, guten Morgen, Herr Meier, ja, mein Buch ist phantastisch, — o, bitte, Sie stören mich gar nicht. Gott sei Dank, sie setzen sich auf die andere Seite und lassen mich in Ruhe. Dieser Freund Gaston ist Vivian natürlich keineswegs gewachsen, er scheint zwar ein guter Mensch zu sein, aber reichlich naiv, um nicht zu sagen, unintelligent. Mein Billett? Liebe Zeit, wo ist mein Portemonnaie? Ich habe es doch bestimmt in die Tasche gesteckt. Der Billetteur macht ein Gesicht, als hätte ich mich aus purer Drückebergerei hinter meinen Schmöker verschanzi. Ach, zum Glück habe ich mein Abonnement. Kreuzstraße bitte, Bellevue umsteigen. Danke! Ich scheine auf der Heizung zu sitzen, angenehm bei dieser Kälte. Jetzt muß ich mit dem Dialog von vorn anfangen, sonst entgehen mir die besten Pointen. Ob sie wohl Gaston schließlich doch erhört? Aber das scheint fast nicht möglich, auf den nächsten 300 Seiten muß doch auch noch etwas geschehen. Schon wieder steigt eine alte Dame ein; gibt es eigentlich nur alte Damen und würdige Greise auf dieser Linie? Ich muß aufstehen, tant pis. Ich hänge mich einfach mit der rechten Hand an die Le-

derschlinge und halte das Buch mit der linken. Reichlich unbequem, aber ich darf den Faden nicht verlieren, das wäre jammerschade. Au, Sie treten mir auf den Fuß, Fräulein! Ob es in Wirklichkeit wohl viele solcher Mädchen gibt wie Vivian, kühn, feurig, temperamentvoll und doch von fraulich weichem Charme? Zudem eine Schönheit und frei von finanziellen Schwierigkeiten, allerdings nicht frei von amou-reusen Sorgen; beneidenswert! Was, schon Bellevue? Schnell hinaus. Daß die Leute auch immer murren müssen, wenn man mit dem Aussteigen etwas zögert; es ist wirklich ungehobelt. So, bis die Vier kommt, kann ich mich wieder vertiefen: Seite 113 unten. «O Vivian», sagt Gaston, «beantworte mir nur noch eine Frage, aber beantworte sie mit dem Herzen anstatt mit Deinem geschliffenen Verstand...» Es schneit, ein nasser Schnee, ich muß den Schirm aufspannen, wie unpraktisch! Links Schirm und Tasche, rechts das Buch. Gute Vier, sie kommt schon um die Ecke und sogar noch ein Platz frei. «Vivian lächelte geheimnisvoll und spöttisch zugleich. «Haben Frauen denn überhaupt Verstand?» fragte sie zurück. Gaston ergriff ihre Hand.» - - -

Wie soll ein Mensch sich überhaupt in seine Lektüre vertiefen können, wenn nebenan andauernd geschwatzt wird? über Politik, glaube ich, was sich in einem öffentlichen Vehikel überhaupt nicht gehört. Schon wieder muß ich mein Abonnement zücken, zu lästig. Ich kann nichts dafür, Herr Billetteur, wenn Ihr Kollege falsch geknipst hat, ich habe deutlich Kreuzstraße verlangt. Also dann reißen Sie mir in Gottesnamen ein zweites Blatt aus dem Abonnement, — ich habe keine Zeit für nutzlose Diskussionen. Wie heißt jetzt also die Frage, die Gaston an Vivian stellen wird? Ach, guten Tag, Frau Doktor, entschuldigen Sie, ich habe Sie gar nicht gesehen, ich war so vertieft. Ja, danke, es geht meinen Eltern sehr gut. Ja, es ist kalt, aber im Winter ist das ja natürlich, — nicht wahr? Sie sind auch erkältet? Das tut mir leid. Ich weiß ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, aber leider ist mir der Name entfallen. Ja, das Buch habe ich ganz neu bekommen; ich komme so selten zum Lesen, da benütze ich jede freie Minute. Nein, nein, so ist das nicht gemeint, Frau Doktor. Aha, Sie steigen ohnehin aus? Freundlichen Gruß an Dora. — Lieber Himmel, wie heißt denn nur die Frage, die Vivian mit dem Herzen beantworten soll? Wo bin ich stehen geblieben? Und wo ist denn das Tram stehen geblieben? Da ist ja schon die Florastraße und ich bin zu weit gefahren. Es schlägt acht. Halt, Herr Kondukteur, lassen Sie bitte noch einmal halten, ich bin an meiner Station vorbeigefahren. Ganz unnötig, vorwurfsvoll den Kopf zu schütteln. Ha, das Gesicht von meinem Chef will ich mir lieber nicht vorstellen. So, habe ich



WALTER WIETH
vormals

Felix Woosher

St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 2 84 78

Cigarren-Import
gegründet 1850

Kongresshaus Zürich

Kongressrestaurant
Bar · Gartensaal

Telefon 27 56 30

APÉRITIF-Anisé
Burgermeisterli

Nur echt von
E. MEYER
BASEL

FIRST QUALITY!
at Charles Michel's
Temple of gourmets

Zunfthaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH · TEL. 32 42 36

Meisterschüsse
aus Küche und Keller
befriedigen meine Gäste.

AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof
Restaurant · BAR · Feldschlößchen-Bier
Tel. 2 39 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**

Zur Mustermesse:

But getroffen — nicht verfehlt
Wenn in Basel

Schützenhaus
GASTSTÄTTE SEIT 1660 gewählt!

alles? Tasche, Schirm ... Wo ist das Buch? Jetzt hört alles auf, im Tram habe ich's liegen lassen vor lauter Pressieren. Sofort muß ich ins Fundbureau telefonieren.

Ach Gott, und zu denken, daß es früher Frauen gab, die stundenlang auf dem Divan lagen à la Madame Récamier und gute Bücher (oder auch andere) lasen. Heute beneide ich sie. Werde ich wohl je erfahren, wie die Frage hieß, die Vivian mit ihrem geschliffenen Verstand diesem naiven Jüngling Gaston beantworten muß?

A. B.

Psychologie des Verkehrs

Bei aller sonstigen Individualität kann die Menschheit doch immer wieder in die den vier Temperamenten entsprechenden Kategorien eingeteilt werden. So blieben auch dem Zeitalter des Verkehrs die verschiedenen Typen erhalten, die, mit etwas Humor gesehen, hier vorgestellt werden:

Erstens die Fußgänger. Unter ihnen zieht der Stoiker unbeirrt seine Bahn. Auch bei Ueberquerung der Straße hält er streng sein Tempo ein. Verkehrszeichen und selbst wie Windmühlen arbeitende Arme der Gerechtigkeit sind für die anderen da. Das Aufkreischen von Bremsen, das Heulen des Boschhorns und die Segenswünsche des Radfahrers prallen an ihm ab wie das Wasser von der Gans.

Der Wüterich haßt alles, was mehr Räder hat als er selbst. Durch seine Brille gesehen sitzen am Volent des Autos, auf dem Sattel des Fahrrades und am Kutschbock durchwegs Ochsen, Nilpferde und Kamele. Sie alle sind einzig zu dem Zweck auf der Welt, ihn zu ärgern.

Die Träumer pflegen mitten auf der Straße stehenzubleiben, um sich dort nachdenklich das Kinn zu streichen. Oft drehen sie plötzlich um und gehen schlafwandlerisch durch die sich vor Schrecken wild aufbäumende Verkehrsschlange hindurch. Auch wundern sie sich über das Getute und die Einfalt jenes Ignoranten, den es angeht, ohne aber auf die Idee zu kommen, selbst damit gemeint zu sein.

Die Aengstlichen stehen so lange scheu umherblickend am Straßenrand, bis endlich ein Fahrzeug kommt, in das sie hineinlaufen. Ihnen entgegengesetzt, aber das gleiche Entsetzen auf der Fahrbahn verbreitend, sind die Unentwegten. Sie warten, bis der Verkehr am dichtesten ist, um sich dann hineinzuwurzeln. Bald tänzeln sie, bald springen sie, reißen plötzlich das Kreuz hohl und vermeiden so die Reibung ihrer Sitzfläche mit dem Kotflügel, um gleich wieder mit südländischer Grandezza die Ueberquerung der Straße fortzusetzen.

Auch die auf ihre Fahrzeuge spezialisierten Verkehrsteilnehmer haben ihre

Eigenheiten. So ist der Radfahrer der Fisch des Verkehrs. Mit Anmut schlängelt er sich durch die wüstesten Straßenverstopfungen. Er liebt, anderen Ueberraschungen zu bereiten, tritt meist paarweise auf, bevorzugt die Mitte der Fahrbahn und treibt den Autolenker auf das Trottoir oder in die Alleeebäume. Bei Gegenverkehr biegt er in die Seitenstraße erst dann ein, wenn das nachfolgende Fahrzeug infolge heftiger Bremswirkung bereits auf dem Kopf steht.

Der arrivierte Radfahrer sitzt auf dem Motorrad, hat griechisch-heldische Kostümierung und auf dem Rücksitz etwas Erblondetes mit weiblicher Stromlinie, das er bei Unebenheiten der Straße und bei zu guter Federung manchmal über seinen Kopf hinweg verliert. Er liebt Getöse, so daß bei seiner Annäherung sämtliche Nerven in zitternde Schwingungen geraten. Der Motorradfahrer fühlt sich zur Raserei verpflichtet und betrachtet es daher als Ehrensache, mit hochverachtungsvoll, aber sportlich vorgeschobenem Kinn jedes Auto zu überholen. Im Alter leidet der passionierte Motorradfahrer nie an Rheuma. (Er wird nicht alt.)

Der Automobilist ist der König des Verkehrs. Ihm imponieren nur Schicksalsmächte wie 5-Tonner, Verkehrsposten, Bahnschranken und Wespen im Innenlenker. Auf alles andere blickt er gelangweilt oder gar nicht. Die anderen Autofahrer verachtet er, denn nur er kann fahren. Begegnen einander zwei einsame Fußgänger, grüßen sie, zwei Radfahrer nicken sich zu. Kommen sich aber zwei Automobilisten nahe, zeigen sie an die Stelle, hinter der sie das Gehirn vermuten, um dem andern anzudeuten, daß dort bei ihm nichts los wäre.

Das Pferd dient zur Verstopfung des Verkehrs. Wenn es in enger Straße vor seinem Wagen pflichtgetreu dahinschreitet, schleicht ihm in feierlich anmutender Prozession die Schlange der Krafffahrzeuge nach. Sein Tempo wirkt aber auf die hastende Menschheit nicht Aergernis erregend sondern beruhigend. Das Pferd steht unter moralischem Denkmalschutz und sein Anblick kitzelt die Besinnlichkeit, weil es mit seiner ausgeglichenen Ruhe auch ans Ziel kommt. Manche Autofahrer ziehen daher sogar den Hut, wenn der Mann auf dem Milchwagen sie vorfahren läßt.

Ralph Urban.

Zur Notiz genommen

Ehrgeiz und Eitelkeit können ohne einander nicht lange existieren.

Der Kranke denkt: Gesundheit ist alles! — solange er krank ist.

Wohl tun trägt Zinsen, wie man sagt. Aber nur dann, wenn es einem Kapital entstammt, mit dem sich in keiner Weise spekulieren läßt.

W. F.

CHAMPAGNE
Ernest Irroy
 Reims
 MAISON FONDÉE EN 1820
 Gen.-Vertr. Sturzenegger & Schiess AG. Zürich

In der
Holbeinstube Basel
 Dufourstr. 42
 empfängt **jetzt** die verehrten Gäste
 ☎ Telefon (061) 3 36 00 Jon Wieser

CAMPARI
 Guter Appetit - gute Verdauung!

Hotel Löwen Aarau
 Neuzeitliche Zimmer
 Gepflegte Küche **BAR**

Ein süßer Trost ist ihm geblieben,

nachdem ihm der Arzt den Wein verboten hatte: *Grapillon*, der herrliche Traubensaft, weiß oder rot. Wundervoll, wie er im Glase funkelt! *Im Grapillon ist Sonnenkraft!*

Luzern Bürgerstraße 3 Telefon 2 07 83 ☎
Walliser Kanne
 CHANNE VALAISANNE
 Eine Sehwürdigkeit, eine Pflegestätte guter Walliser Weine und wirklicher Walliser Spezialitäten. Anton Keist-Chanton

Zwei mal Räblus:
 ZÜRICH Stüssihofstatt 15 Tel. 24 16 88
 BERN Zeughausgasse 5 Tel. 3 93 51
Zwei mal ganz primal



Cognac Javraud
 LA MARQUE DU CHATEAU